



„Was ihr für einen
der geringsten meiner
Brüder oder Schwestern
getan habt, das habt
ihr mir getan.“

(Mt 25,40)

Eine Mitmachausstellung zum
>>Projekt Armut<< von Jana Merkens



Herausgeber:
Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH
Kaiser-Karl-Ring 2
53111 Bonn

Verantwortlich:
Rainer Braun-Paffhausen, Geschäftsführer
Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH
Telefon 0228 / 926 527 0
Fax 0228 / 926 526 23
Mail info@kja-bonn.de
www.kja-bonn.de
www.facebook.com/KJABonn

Redaktion:
Kathrin Friedrich
Kalle Jansen
Anna-Lena Lohmüller
Brigitte Mohn
Jana Merkens

März 2017

Bilder: © Jana Merkens (www.jana-kunst.de) / KJA Bonn



Inhalt

Grüßworte	2
Anlass und Absicht der Ausstellung	5
Die Künstlerin Jana Merkens	8
Rundgang durch die Ausstellung	11
Infosäulen / Exponate / Mitmachaktionen	
Mitmachausstellung ausleihen	28



Arme sind unsichtbar.
Arme müssen stören, um zu überleben.
Arme schaffen es einfach nicht.
Arme können schlecht lesen.
Arme sind immer müde.
Arme werden von den Behörden verarscht.
Arme verachten sich selbst.
Arme sind verzweifelt.
Arme gibt es immer.
Arme sind Habenichtse.

Weil der Arme nichts hat, kann er nur nehmen!
Der Arme ist jemand,
der im Modus des Nehmens lebt,
er ist in einer Lage,
in der er sich nur geben lassen kann.
Er ist der Angewiesene.
Er muss nehmen!



Sein Gegenpart ist Gott.
Nicht weil Gott reich ist.
Sondern weil Gott jemand ist,
der im Modus des Schenkens lebt.

Der Arme ist nicht der Besitzlose, sondern der Nehmende
und Gott ist nicht der Reiche, sondern der Gebende!

Und wir Christen?

Unser Auftrag ist es, dem Reich Gottes und seiner
Logik einen Platz in dieser Welt zu sichern.
Hand und Fuß bekommt Gott in Bonn nur durch
Christen.

Weil der Reichtum Gottes eben nicht im Haben,
sondern in der Dynamik des Austeilens besteht,
darum kämpft der Christ, dass Not abgeschafft
wird.

Darum schaut er nicht weg.

Ist er niemals gleichgültig.

Lässt er sich stören.

Lernt er seine eigene Schwäche annehmen.

Entdeckt er, dass er selbst auch nichts hat,
sondern nur ein Beschenkter ist.

Das will er weiterschenken,
hingeben, austeilten.

Ein arm-seligler Mensch:

Möchten Sie das werden?

**Ich wünsche allen Besuchern der
Mitmachausstellung zum
„Projekt Armut“ eine Veränderung
Ihrer bisherigen Perspektive!**

Ihr Weihbischof Ansgar Puff

Sehr geehrte Besucher und Besucherinnen der Ausstellung, liebe Partner und Partnerinnen in der Jugend(sozial)arbeit,

„Was ihr für einen der geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25, 40)“

Wir als Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH (KJA Bonn) wollen die Zukunft der Kirche unter diesem Leitgedanken mitgestalten. Wir engagieren uns für eine Kirche, die für alle jungen Menschen da ist – unabhängig ihrer Religion, Nationalität, Herkunft oder ihres Geschlechts. Dabei gilt es, unseren Blick auch für die Situation von durch Armut benachteiligten Menschen zu schärfen.

Das beherzigen alltäglich mit Herz und Verstand unsere haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in Kooperation mit vielen anderen Organisationen vor Ort: ob im Offenen Ganztage, Kursen und Schulungen, Jugendtreffs, Stadtteileinrichtungen, in der Schulsozialarbeit, in den Jugendmigrationsdiensten oder bei Brücke-Krücke e.V.. Hier treffen die Mitarbeitenden häufig auf „Armut“ ganz direkt, indem sie Kinder und Jugendliche erleben, die in unterschiedlicher Weise und vor allem durch Armut benachteiligt sind.

Wir tragen dafür Sorge, dass junge Menschen ihre Persönlichkeit entfalten und die Chance bekommen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Dieser Arbeit, die Perspektive und Herausforderung zugleich ist, wollen wir mit der Ausstellung zum Thema Armut begegnen: Wir laden ein, sich von Jana Merkens Arbeiten ansprechen und berühren zu lassen.

Über das Engagement so vieler Menschen freue ich mich und möchte an dieser Stelle allen herzlich für ihr Wirken zum Wohle von Kindern und Jugendlichen danken.

Ich wünsche Ihnen und uns Allen berührende Momente im Laufe der Ausstellung, Begegnungen mit Menschen unterschiedlicher Art, anregende Gespräche und Diskussionen sowie den Mut und die Kraft, miteinander und füreinander etwas zu tun, in der Gewissheit, dass Gott uns alle liebt.

Herzliche Grüße, für das gesamte KJA-Team



Rainer Braun-Paffhausen, Geschäftsführer





Mit der Ausstellung „Was ihr für einen der geringsten meiner Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (MT 25,40) möchte die Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH (KJA Bonn) die Öffentlichkeit, Besucher aller Generationen und die eigenen Mitarbeitenden erreichen.

Die Armut in Deutschland hat in den vergangenen Jahren beständig zugenommen, trotz einer anscheinend wirtschaftlich stabilen Lage. In den letzten zehn Jahren ist vor allem für junge Menschen das Risiko zu verarmen gestiegen.

In Deutschland leben 13 Mio. junge Menschen.

Jede/r Fünfte von ihnen ist arm. (Quelle: Stat. Bundesamt)

Armut und deren Folgen betreffen insbesondere junge Menschen durch fehlende Ausbildung, gesundheitliche Beeinträchtigung und den Ausschluss von Bildung und Kultur, sozialen Vollzügen und gesellschaftlicher Teilhabe.

Gerade junge Menschen, die in ihrem Leben viele Brüche erleben, bedürfen unserer Aufmerksamkeit als Kirche und in unserer Gesellschaft.

Die Jugendseelsorge im Erzbistum Köln macht sich die Zukunft junger Menschen zu Eigen und unterstützt sie bei der Gestaltung eines gelingenden Lebensweges (Selbstverständnis und Grundauftrag der KJA, 2012). Das Pastorale Rahmenkonzept nennt die Option für die Benachteiligten als zentrale Ausrichtung der Jugendpastoral.

Papst Franziskus lädt uns mit seinem Schreiben ‚Evangelii gaudium‘ neu und sehr dringlich zu einer Sorge um die Schwächsten und Armen ein. So ruft er neu die Diakonie und das Engagement für Gerechtigkeit als Wesensvollzug der Kirche in Erinnerung.



Die KJA Bonn will durch ein vielfältiges Engagement einer aufgrund von Armut entstandener Benachteiligung entgegen wirken, gesellschaftliche Teilhabe allen jungen Menschen ermöglichen und Ressourcen dafür einsetzen. Dies setzt eine entsprechende Haltung und Motivation aller Mitarbeitenden voraus, die wir, neben diversen anderen Maßnahmen, u.a. auch mit dieser Ausstellung erreichen wollen.

Dabei spielt auch das Reflektieren der täglichen Erlebnisse und Wahrnehmungen in unseren 60 Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, des Offenen Ganztags und der Schülerbetreuung sowie in der katechetischen, verbandlichen und ehrenamtlichen Arbeit in den Kirchengemeinden eine Rolle. „Wo begegnet uns Armut in der alltäglichen Arbeit und woran erkennen wir sie?“, sind die Anfänge einer Bestandsaufnahme, aus denen wir unser zukünftiges Engagement weiter entwickeln werden.

Die KJA Bonn lädt alle Interessierten im Rahmen der Ausstellung ein,

- die Arbeiten der Künstlerin Jana Merkens kennenzulernen.
- sich Gedanken zu machen, was wir alle für ein gutes und gelingendes Leben benötigen.
- Informationen zum Thema „Armut“ zu erhalten.
- in der Ausstellung selbst aktiv zu werden.



Was kann die Ausstellung leisten?

Die Ausstellung soll Verständnis für die Situation von Menschen, die von Armut betroffen sind, erzeugen, informieren und zu solidarischem Handeln motivieren. Wichtig ist, Selbstbewusstsein zu vermitteln, zu erkennen, ich bin als Mensch wertvoll, ich werde von meinem Gott getragen, auch dann, wenn ich selber von Armut bedroht bin oder in Armut lebe. Die Mitmachstationen sind mit der entsprechenden Sensibilität gestaltet, die das Thema und die Situation der von Armut betroffenen Kinder erfordern.

Die jungen und erwachsenen Besucher können während des Besuchs

- sich über den Begriff Armut klar werden und unterschiedliche Ursachen von Armut erkennen.
- unterschiedliche Formen von Armut kennen lernen.
- sensibilisiert werden für Kinderarmut in Deutschland und weltweit.
- diskutieren, welche Bedingungen zu Armut führen.
- erfassen, welche sozialen Folgen Armut für Kinder und Jugendliche hat.
- Empathie für die Betroffenen entwickeln.
- eigenes Konsumverhalten kritisch reflektieren.
- nachdenken über Hilfsmöglichkeiten und mögliche Unterstützung für sozial schwache und benachteiligte Kinder und Jugendliche.



Jana Merkens, geb. 1990, lebte und studierte von 2012-2016 in Bonn. Ihre Vorliebe zum künstlerischen Schaffen entwickelte sich im Alter von 17 Jahren während eines einjährigen Schüleraustausch in den Vereinigten Staaten von Amerika. Zurück in Deutschland wählte sie einen Kunst-Leistungskurs und hatte die Möglichkeit, im Abitur „eine besondere Lernleistung“ zu absolvieren.

Nach einer ersten, erfolgreichen Ausstellung folgte das Kunst-Studium in den USA (2010-2011).

An der Kunstakademie Münster (2011-2012) konnte sie autodidaktischen Studien nachgehen und sich auf die Suche nach einem eigenen Stil begeben. Sie begann erstmals im bildhauerischen Bereich zu arbeiten. Zurzeit studiert Jana Merkens an der Alanus Hochschule in Bonn (2012-2015) Kunst-Pädagogik-Therapie.

Die Themen Hartz IV und Obdachlosigkeit begegneten ihr hautnah während ihrer Hospitation in deutschen Jobcentern und während ihrer Zeit in den USA.





In San Francisco, einer Stadt, in der etwa 20.000 Menschen ohne festen Wohnsitz auf der Straße leben, hat sie betroffene Menschen begleitet und sie zu Hause besucht.

Auch in Deutschland ist das Stadtbild oft von wohnungslosen Menschen geprägt. Um sich ein genaueres Bild von dem Leben ohne festen Wohnsitz zu machen, startete Jana Merkens einen Selbstversuch und übernachtete auf der Straße, bettelte nach Geld und lernte dabei einige Obdachlose kennen, die sie herzlich in ihrem „Rudel“ willkommen hießen und ihr von ihrem Leben berichteten.

Diese Erlebnisse setzt sie mit den ausgestellten Arbeiten um und beschäftigt sich in ihren Werken „Gesichter von Hartz IV“ und in der „Werkreihe Obdachlos“ mit der Lebenswirklichkeit der Menschen, die, aus ganz unterschiedlichen Gründen, von Armut betroffen sind und am Rande unserer Gesellschaft leben.



Jana Merkens regt mit ihren Arbeiten zum Nachdenken an und kritisiert das Schubladen-Denken unserer Gesellschaft. Sie zeigt, dass die Realität anders aussieht, als das Vorurteil-behaftete, klassische Klischee, das in den Köpfen unserer Gesellschaft zum Teil fest verankert ist. Der Besucher fühlt beim Betrachten förmlich die Armut, die Depression, die Antriebslosigkeit und die Isolation. Jana Merkens setzt dies mit Originalität, Einfallsreichtum und guter Beobachtungsgabe um.





Infosäule I: Armut

Als materielle Armut bezeichnet man oft den Mangel an lebensnotwendigem Besitz, wie z. B. Geld, Essen oder Wohnung.

Man unterscheidet zwei Arten dieser Armut:

Absolute Armut: Es ist nicht möglich, sich dauerhaft am Leben zu halten. Es droht der Tod durch Hunger, Kälte oder Krankheiten (Einkommen von weniger als 1,25 US\$/Tag).

Vor allem die Menschen der sog. Dritten Welt sind betroffen (2014 waren das ca. 1,2 Mrd. also ca. 21 Prozent der Weltbevölkerung).

Relative Armut: Es ist nicht möglich, die in einem bestimmten Land übliche Lebensweise zu führen.

Auch viele Menschen in Deutschland sind betroffen (2014 waren es mehr als 16% der Bevölkerung, d.h. 13 Millionen Menschen).

Mehr als 20% der 18-24 Jährigen lebt in Deutschland in Armut. Diese jungen Menschen sind gesellschaftlich ausgegrenzt und ihnen bleibt der Zugang zu Bildung, Arbeit oder Kultur häufig verwehrt.

Die Ursachen der relativen Armut in Deutschland sind vielfältig

1. Arbeitslosigkeit

Diese kann bedingt sein durch den allgemeinen Mangel an Arbeit oder den Mangel an geeigneter Qualifikation. Ursachen des Arbeitsmangels können sein: Hohe Produktivität, das Outsourcen von Arbeit ins Ausland oder das Ersetzen gut bezahlter Arbeitskräfte durch schlecht bezahlte Kräfte.



2. Zu geringe Entlohnung

Viele arbeiten zwar (oft sogar vollzeitlich), erhalten aber nur einen geringen Lohn, der nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

3. Schulden

Hohe Verschuldung kann das Einkommen auf ein Armutsniveau reduzieren.

4. Bildungsmangel

Unzureichende Bildung oder Ausbildung führt dazu, dass Menschen keine Arbeit oder, wenn doch Arbeit, dann nur ein geringes Einkommen haben.

5. Trennung/Scheidung/Alleinerziehung

Oft zieht eine Trennung bzw. eine Scheidung schwerwiegende wirtschaftliche Einschränkungen nach sich. Insbesondere alleinerziehende Mütter vermögen oft keiner geregelten Arbeit nachgehen, müssen Einkommensverluste hinnehmen oder sich mit einer geringen Sozialhilfe begnügen.

6. Familien mit vielen Kindern

Je mehr Kinder eine Familie hat, desto größer ist der Druck, dass ein Elternteil aufhört zu arbeiten, um die Kinder zu betreuen. Hier spielt auch die Verfügbarkeit bzw. Nicht-Verfügbarkeit von Krippen- und Kindergartenplätzen eine Rolle.

7. Immigranten

Menschen nicht-deutscher Herkunft, ob Ausländer oder bereits Eingebürgerte, sind im Vergleich zu Deutschen etwa dreimal so häufig arm. Entweder erhalten sie aufgrund von Vorurteilen oder wegen mangelnder Qualifikation keine Arbeit, oder sie erhalten nur einen Minimallohn, oder sie haben überhaupt keine Arbeitserlaubnis. Das führt in all diesen Fällen dazu, dass sie kaum genug zum Leben haben.



Infosäule II: Franz von Assisi



„il poverello (der Arme)“ - lebte in Armut vor Gott

Wer war der Mann, der als Sohn eines reichen Kaufmanns auf sein Erbe verzichtete, um ganz bewusst ein armes und einfaches Leben zu führen?

- Wer war der Mann, der – erfüllt aus der Liebe zu Gott und den Menschen – sein Leben in die Nachfolge Jesu stellte?
- Wer war der Mann, der Aussätzigte pflegte, Armen und Kranken diente und auf nackten Füßen in die Welt hinauszog, um das Evangelium zu verkünden?
- Wer war der Mann, für den das Wort Gottes an erster Stelle stand und der versuchte, dieses Wort in das Leben zu übersetzen?



Franz von Assisi ist einer der wichtigsten Heiligen für die Christen. Er gründete den Franziskanerorden und kümmerte sich sehr um arme, kranke und benachteiligte Menschen. Daher gilt er als Anwalt für die Armen. Franz von Assisi wird auch Heiliger Franziskus genannt. Für viele Christen ist er bis heute ein Vorbild.

Franz von Assisi wurde um 1181/82 in der italienischen Stadt Assisi geboren. Sein Vater war ein reicher Tuchhändler und nannte ihn Francesco, das bedeutet „kleiner Franzose“. Als Jugendlicher genoss Franz sein Leben. Er hatte genug Geld und keine großen Sorgen. Erst nach einer schweren Krankheit dachte er näher über sein Leben nach und beschloss, dieses zu ändern. Franz verzichtete auf das Erbe seines Vaters und zog als Bettler und Wanderprediger los. Unterwegs forderte er alle Menschen auf, einfach zu leben, die Tiere und die Schöpfung zu lieben und Nächstenliebe zu praktizieren.

Viele junge Männer schlossen sich ihm an. So entstand die „Armutsbewegung“. Das war eine Gemeinschaft, die nach dem Vorbild Jesu lebte. Daraus wurde später der Franziskanerorden. 1226 starb Franz. Schon zwei Jahre später wurde er heiliggesprochen.

Zitate von Franz von Assisi:

„Ein Sonnenstrahl reicht hin, um viel Dunkel zu erhellen.“

„Wo Liebe ist, gibt es keine Furcht; wo Geduld ist, gibt es keinen Zorn; wo Fröhlichkeit ist, gibt es keinen Geiz.“

„Nur in den Armen können wir Gott etwas schenken.“

„Tu zuerst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst du das Unmögliche.“



Exponate

„Die Gesichter von Hartz IV“ - dargestellt in drei Puppenstuben

In den drei Puppenstuben kann der Betrachter viele Kleinigkeiten und liebevoll gestaltete Details entdecken, die ein Lächeln hervorzaubern. Der Maßstab der Arbeit von ca. 1:4 verleiht den Puppenstuben eine gewisse Niedlichkeit.

Mit der 1. Puppenstube kritisiert Jana Merkens durch die gezielte Übersteigerung, dass unser Denken und Handeln durch Klischees geprägt ist. Sie will appellieren, selber nachzudenken. Jana Merkens wendet sich gegen Schubladendenken. Ein Klischee darf niemals allgemeingültig werden und wird in ihren Werken durch karikative, übersteigerte Charaktere verdeutlicht.

Dem gegenüber stehen zwei weitere Puppenstuben, die die Schattenseiten von einem Leben mit Hartz IV sehr realistisch darstellen.

Puppenstube I:

Wohnzimmer einer Klischee-Hartz-VI-Familie

Diese Puppenstube zieht eine besondere Aufmerksamkeit auf sich, indem sie bewusst Klischees darstellt, vom dickbauchigen nichts tuenden Biertrinker im Sessel über das verwahrloste Kind bis hin zur Mutter, die es sich bequem macht und die Wohnung vernachlässigt.

Durch die Vielfalt und Übersteigerung sämtlicher Details wie Katzen- und Hundehaare auf der Couch, einem überfüllten Mülleimer, leerer Bierflaschen und dem durchschimmernden Hauch an Willen, die Wohnung mit hübschen Plastikblümchen und Familienfotos nett zu gestalten, entsteht beim Betrachter eine Ambivalenz.

Es gibt in jedem Winkel etwas Neues zu entdecken. Auch werfen einige Elemente Fragen auf, auf die jeder Betrachter individuell eine Antwort finden kann.





Puppenstube II: Werner, der Flaschensammler

Puppenstube 2 beruht auf einem realen Fall. Wie Werner verdienen sich immer mehr Pfandflaschensammler in Deutschland, ob Obdachlose, Hartz-IV-Empfänger oder Rentner, etwas zum Leben dazu. Die puppenartige Karikatur hilft uns, den grausigen Zustand seiner Wohnung zu ertragen oder der Kulisse sogar mit einem Lächeln zu begegnen. Doch was hier modellhaft dargestellt ist, ist in einigen Haushalten von Langzeitarbeitslosen traurige Wahrheit. Der monatliche Hartz IV-Zuschuss reicht gerade eben aus, um Lebensmittel zu kaufen. Die Folge: Sie gehen Pfandflaschen sammeln wie ca. 300.000 andere Deutsche, die an der Armutsgrenze leben. Wer täglich auf Tour geht, kann etwa 100 bis 150 Euro im Monat über das Einlösen des Flaschenpfands erwirtschaften. Für viele Sammler geht es nicht nur darum, die Armut abzuschwächen. Viele sehnen sich nach einer festen Tagesstruktur und einer Aufgabe, die sie an Arbeit erinnert und auch „unter die Leute bringt“.



Puppenstube III: Zwangs-Räumung

Die dritte Wohnzimmerecke verbildlicht das Schicksal und auch das Befinden einer Frau, die nach vielen Jahren erfolgreicher Berufsjahre plötzlich den Job verloren hat. Voller Verzweiflung und geplagt von Depressionen verlor Frau S. ihren Lebensmut und war nicht mehr in der Lage, alltägliche Aufgaben zu bewältigen. Wenige Monate, nachdem sie ihre Miete nicht mehr zahlen konnte, drohte ihr die Zwangsäumung.

Im Gespräch erzählte sie, dass das Leben vom Tag der Kündigung bis zum Auszug aus ihrer Wohnung, komplett an ihr „vorbeirauschte“.

Die Botschaft hinter dieser Installation:
„Es kann jeden treffen!“





Werkreihe „Obdachlos“

Mit der Werk-Reihe „Obdachlos“ zeigt Jana Merkens ihre persönliche Betroffenheit über die Auswirkungen der Armut bei Obdachlosen. Die Skulpturen lassen den Betrachter die unterschiedlichen Probleme der Obdachlosigkeit, die Alkohol- und Drogensucht, die Schutzlosigkeit bei Kälte und Witterung, sogar die miese Masche der Bettelmafia spüren.

Sie zeigt Obdachlose, die sich aus der Realität ausklinken, die in der psychischen und physischen Abhängigkeit leben, die aus vielerlei Gründen, auch aus Scham und Verzweiflung, nicht in ein geregeltes Leben zurück finden. Es ist eine traurige Wahrheit, die sich auch auf Deutschlands Straßen abspielt.

Man spürt als Betrachter, dass Jana Merkens persönlich sehr berührt ist vom Schicksal der Menschen, die sie kennen gelernt hat.



Der Mann im Schnee

Die Plastik löst bei dem Betrachter regelrecht einen Kälteschauer aus. Zu sehen ist ein obdachloser Mann, der schlafend auf einer alten Matratze liegt. Er ist mit feinem Schnee bedeckt, seine Körperhaltung ist angespannt. Es ist offensichtlich, dass die dünne Decke ihn nicht ausreichend wärmt. Seine Lippen sind leicht blau, sein Gesicht bleich. Man ist sich nicht sicher, ob er überhaupt noch lebt.



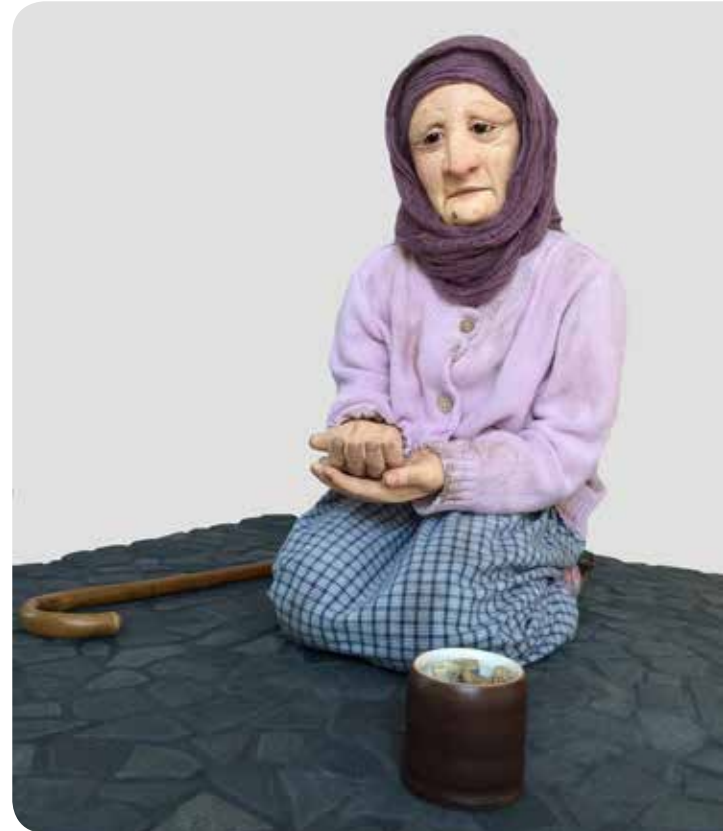
Alkohol- und Drogensucht

Bei dieser Plastik schaut man einer Person in die Augen und sieht vollkommene Leere – traurige Leere, Teilnahmslosigkeit, Missmut. Der Obdachlose sitzt auf der Straße, an ein Straßenschild angelehnt. Seine schweren Augen berichten über seinen Zustand. Sein Blick ist leer, er wirkt traurig, missmutig, vom Leben gezeichnet. Egal wie man ihn anschaut, man kann seinen Blick nicht einfangen – Er starrt ins Nichts.



Die Bettel-Mafia

Die Plastik zeigt eine alte, rumänische Frau, die auf einem gepflasterten Marktplatz sitzt. Sie kniet auf der Straße, ihre Haltung ist unsicher, ihre Hände formen eine Schale. Der Gesichtsausdruck ist traurig und freundlich zugleich. Mitleidserregend, sogar ein wenig vertraut. In ihren Augen ist vor allem Leid und Furcht zu sehen.





The Story of Mike

Finanzkrise, viele Kredite, die abgezahlt werden mussten, Krankheit, Frau und Kinder gehen aus Hilflosigkeit fort, aus Scham alle Brücken abgebrochen und weggezogen, ohne ärztliche Versorgung musste sein Bein amputiert werden. Seither sitzt er auf der Straße, seinen Anzug trägt er noch heute aus Stolz und Erinnerung an sein einst schönes Leben. Der Betrachter spürt, wie nachdenklich und bedrückt er ist. Er warte auf ein Wunder, sagte er zu Jana Merkens.



Schutzlos

Privatsphäre gibt es für
Obdachlose nicht.

Schutzlos der Umgebung
ausgeliefert sein, ohne

die Möglichkeit zu haben, sich mal zurückzuziehen oder gar abzuschalten. Es bleibt ihnen daher oft keine andere Wahl, als Schutz in alten Pappkartons zu finden. Ein Bild, das man in allen Ländern der Welt immer wieder findet. Die Plastik ermöglicht dem Betrachter, sich in die Lage des Obdachlosen hineinzusetzen. Der Oberkörper liegt im Karton, während die Beine frei liegen. Der Karton bildet einen gefühlten Schutzraum und spendet ein wenig Dunkelheit.





Auf der Suche nach Nahrung

Ein Obdachloser wühlt im Müll nach etwas Essbarem. Ein Bild, dem man selbst in Deutschland immer wieder begegnet. So gesehen muss hier zu Lande zwar Niemand hungern und sich im Müll Lebensmittel zusammen suchen, aber viele Menschen wissen nicht, wie sie an die nötigen Mittel heran kommen, oder können ihre Scham nicht überwinden, diese zu beantragen.

Daher ist es wichtig, diese Menschen nicht zu ignorieren, sondern ihnen entgegen zu kommen, sie aufzuklären, ihnen zu helfen.

*„An die Person, die unseren Müll nach Essbarem durchsucht:
Du bist ein Mensch und hast mehr verdient, als ein Essen aus der Mülltonne. Bitte kommen Sie während der Öffnungszeit für ein klassisches PB&J (Erdnussbutter-Marmeladen-Sandwich), frisches Gemüse und eine Tasse Kaffee zu uns, das alles ist kostenlos. Es werden keine Fragen gestellt.*

Deine Freundin, die Besitzerin.“

(Brief einer Café-Besitzerin an einen Obdachlosen in San Francisco)



Mitmachaktionen

Station 1 „Tischlein deck dich“

Diese Station bietet zwei Möglichkeiten.

1. Wir erfahren hier, was ALG (Arbeitslosengeld) II ist und wie viel Geld aus dem Regelsatz einer vierköpfigen Familie (Eltern, Kind unter sechs Jahren, Jugendlicher von 14 Jahren) für vier Mahlzeiten inkl. Getränken am Tag zu Verfügung steht (14,99 Euro). Die Besucher können mit vorbereiteten Mahlzeiten den Tisch decken. Wir lernen hier, welche besonderen Fähigkeiten und wie viel Zeit jemand benötigt, um mit wenig Geld, gesunde, reichliche und leckere Mahlzeiten einzukaufen und zuzubereiten.

2. Wir gehen anhand eines Regals voller Kleidung, Smartphones, Spielzeug auf den Teil des Regelsatzes ein, der einer Familie im ALG II Bezug für Kleidung, Unterhaltung etc. monatlich zu Verfügung steht. Es gibt Markenartikel sowie günstige Ware „zum Einkaufen“.

Schnell wird klar, dass die Familie sich nicht viel Luxus leisten kann. Sie benötigt viel Disziplin, um gut zu Haushalten. So wird u.a. auch deutlich, wie schnell Schulden entstehen können.

ALG II - Grundsicherung für Arbeitsuchende

Auszug aus dem Sozialgesetzbuch:
Kapitel 1 Fördern und Fordern

§1 Aufgabe und Ziel der Grundsicherung für Arbeitsuchende

(1) Die Grundsicherung für Arbeitsuchende soll es Leistungsberechtigten ermöglichen, ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht.

(2) Die Grundsicherung für Arbeitsuchende soll die Eigenverantwortung von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten und Personen, die mit ihnen in einer Bedarfsgemeinschaft leben, stärken und dazu beitragen, dass sie ihren Lebensunterhalt unabhängig von der Grundsicherung aus eigenen Mitteln und Kräften bestreiten können. Sie soll erwerbsfähige Leistungsberechtigte bei der Aufnahme oder Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit unterstützen und den Lebensunterhalt sichern, soweit sie ihn nicht auf andere Weise bestreiten können. [...]



Station 2 Videostation mit Kopfhörer

Hier haben bis zu acht Gäste gleichzeitig die Möglichkeit, kleine Beiträge zum Thema Armut zu sehen. Menschen unterschiedlichen Alters stehen in den Clips im Mittelpunkt. Die Besucher erfahren viel über ihre Talente und Wertvorstellungen und hören den Aufruf zu solidarischem Handeln. Wir möchten den Besucher berühren und zum Nachdenken anregen.

Station 3 „Ich bin wertvoll“

Hier wird gebastelt, was das Zeug hält. Jeder von uns ist wertvoll und liebenswert, das hat nichts mit der Höhe des Taschengeldes oder des Einkommens zu tun. Auf dem „Ich bin wertvoll“-Diamanten können die Besucher zeigen, wer sie sind oder auch was sie fühlen. Wenn gewünscht, können Sie die Diamanten beschriften und mit nach Hause nehmen.

Station 4 „Stell dir vor...?“

„Stell dir vor, in der Schule klingelt es zur Pause und alle packen ihre Pausenbrote aus - nur du nicht...“ Bei dieser Station werden die Besucher eingeladen, sich in verschiedene Situationen hinein zu denken. In Rollenspielen können sie in die verschiedenen Rollen schlüpfen und sich spielend mit einzelnen Facetten von Armut auseinandersetzen.

Es gibt mehrere Sätze von Spielkarten für verschiedene Altersstufen. Auch hier können mehrere Besucher gleichzeitig Beschäftigung finden.



Ausstellung ausleihen

Bis Sommer 2018 besteht die Möglichkeit, die Mitmachausstellung im Gesamten oder in Teilen bei der Katholischen Jugendagentur Bonn auszuleihen. Zeitrahmen, Umfang der Ausstellung und Ausleihgebühr werden individuell abgestimmt. Vor Ausstellungsbeginn erfolgt eine Einführung für alle Beteiligten in die Thematik. Ein Ansprechpartner sollte zu den Öffnungszeiten vor Ort sein. Begleitet wird die Ausstellung von einem Methodenkoffer, der eine eigenständige Bearbeitung der Mitmachstationen zulässt.

Der Methodenkoffer beinhaltet eine Zusammenfassung der Ausstellungsinhalte, Sach- und Hintergrundinformationen zum Thema „Armut“ und Arbeitsmaterial, um die Mitmachstationen eigenständig - auch außerhalb der Ausstellung - bearbeiten zu können.

Haben Sie Interesse, die Mitmachausstellung für Ihre Organisation, Einrichtung, Schule oder Pfarrei auszuleihen?

Dann melden Sie sich gerne bei

Eva-Maria Plettenberg
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, KJA Bonn
0228 / 926 527 - 36
eva.plettenberg@kja.de







in Kooperation mit Jana Merkens